

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

10 (6.1.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheil der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Ausgabe:** Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Boten- und Nachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachtheilberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** Vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 1,5 bis 1,3 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

**Anzeigen-Aufnahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 10

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 6. Januar 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Die verbündeten Truppen bis zum Sereth durchgestoßen. Galatz unter deutschem Feuer. — Heftige Kämpfe zwischen Dünaburg und Niga.

### Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Januar. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zu den Abendstunden starker Feuerkampf im Pyrenäen, auf beiden Sommerfronten und in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maasfront. Bei Serre nördlich der Aisne drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stütztruppen hielten in der Gegend von Ruffignies und an der Nordfront von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Nissa und der Straße Mitau-Niga. Dessen die An drang er über gefrorenen Sumpf in Patillonsbreite in unsere Stellung. An allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen.

#### Bei Gegenstößen blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand.

Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Dünaburg- und nördlich des Minsko-Sees hatten keinerlei Erfolg.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Südbal der Waldkarpaten starker Feuerkampf. Oester.-ung. Truppen schlugen nördlich von Kiriliba russische Bataillone zurück.

Südlich des Protosul-Zales führten bayerische und österr.-ungarische Regimenter ausgedehnte Verteidigungsanlagen des Feindes zwischen Sotumba u. M. Faltucanu.

#### Zu den schweren blutigen Verlusten des Gegners kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen.

Zwischen Mgr. Casinului und Sufita-Zal wurden mehrere Stützpunkte genommen.

Deutsche Kolonnen dringen nach Säuberung der Höhenstellungen südlich von Soveja längs der Täler nach Nordosten vor.

#### Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach wirksamer Feuertorbereitung führten unter Befehl des Generalleutnants Kühne die Division der Generalleutnants Schmitt v. Knobelsdorf (Heinrich) und von Lettinger die stark ausgebauten, mit Drahthindernissen und Flankierungsanlagen versehene Stellung der Russen von Tartaru bis Kimniji, nahmen die Ortshäuser selbst und drangen über den verumpften Flußabschnitt gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Dörfer, von denen aus er vergebliche Gegenstöße führte.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgische Inf.-Regt. Nr. 26 aus.

Weiter südlich nahm das verstärkte Kavalleriekorps des Generalleutnants Grafen von Schmectow (Dancasca, Gullianca und Maximeni) Vortruppen erreichten den Sereth.

Vor der Donauarmee des Generals der Infanterie Kossow gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf und ging, starke Nachhuten opfernd, auf dem Nordufer zurück.

In Braila drangen vom Westen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumäniens ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrudscha hat die dritte bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter der Führung des Generals Neveloff ihre Aufgaben schnell und endgültig gelöst.

#### Kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande.

Die beabsichtigten neuen Operationen sind eingeleitet.

#### Galatz liegt unter unserem Feuer.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Vogel Artilleriefeuer. An der Struma Patrouillengeplänkel.

Von See her werden alltäglich die griechischen Küstenstädte zwischen Struma und Mefta-Mündung durch Schiffe der Entente beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

### Die Durchbrechung der Sereth-Linie.

Die Operationen gegen die russisch-rumänischen Verteidigungslinien am Sereth gehen mit Riesenschritten vorwärts. Nach dem schon heute morgen gemeldeten Fall des südlichsten Stützpunkts dieser Linie, der Festung Braila, schreitet der Angriff der verbündeten Truppen jetzt gegen die 15 km. nördlich liegende, ebenfalls stark besetzte Stadt Galatz vor, die bereits von den verbündeten Truppen unter Feuer genommen ist. Gleichzeitig sind die verbündeten Heere in nordöstlicher Richtung zwischen Jockani und der Donau gegen den Sereth vorgestoßen. Sie haben eine Reihe von den Russen stark besetzter Orte genommen und den Feind an mehreren Stellen über den Sereth geworfen. Nordöstlich von Jockani sind deutsche und österreichisch-ungarische Truppen weiter kräftig aus dem siebenbürgischen Grenzgebiete gegen den Sereth vorgestoßen, haben eine Reihe wichtiger Höhenstellungen genommen und sind auch hier schon bis auf 80 km. an den Sereth herangefahren.

#### Die Räumung Rumäniens.

Berlin, 5. Jan. Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg, die bestarabische Grenzstadt Koni werde von der Zivilbevölkerung geräumt. Die Verwaltung der rumänischen Staatsbahn ist von Jassy nach Ploestiu übergesiedelt.

#### Rumänische Viermonats-Bilanz.

„Journal de Balcan“ meint, laut „Nat.-Ztg.“, daß die letzten militärischen Ereignisse auf dem Balkan Rumänien um so schmerzhafter getroffen haben, als es mit den denkbar größten Hoffnungen in den Krieg eingetreten sei. In spätestens 4 Monaten glaubte die rumänische Regierung dem Parlament mitteilen zu können, daß die fehlenden 100 000 Quadratkilometer Land zu einem Groß-Rumänien erobert wären. Nunmehr seien vier Monate verstrichen. In diesen vier Kriegsmontaten habe das rumänische Heer nicht nur die rund 15 000 Quadratkilometer eroberten Bodens aufgeben müssen, sondern noch rund 100 000 Quadratkilometer (genau 97 800 Quadratkilometer) rumänisches Land verloren. Rumänien sei heute nicht mehr im Stande, das Verlorene durch eigene Kraft wiederzugewinnen, da die Hälfte des vollen rumänischen Heeres für eine weitere Kriegsführung ausgeschaltet sei. 3/4 Millionen rumänische Einwohner, die bislang gute Steuerzahler waren, sind durch Besetzung größerer Landstriche verloren gegangen und werden nunmehr vom Feind den feindlichen Zwecken dienstbar gemacht.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

#### Das Reinhardt-Gastspiel in Zürich.

Telegramm unseres Sonderberichterstatters.

Zürich, den 5. Januar.

Unter ungeheurem Andrang der kunstfreundlichen Jugend gipfelt das Gastspiel des Deutschen Theaters unter Max Reinhardt in Zürich. Es war ein Ehrenstag deutscher Kunst. Keineswegs nur Züricher Publikum füllte das Theater; auch aus der West- und Südschweiz, aus Genf, Lausanne und Lugano waren, vom Welttrübe dieses Theaters gelockt, Neugierige gekommen. Des Friedentragers Dreiste wurde vor atemlos gespannter Hörerschaft abgedruckt. Dies Werk des Hippolyt, das man mit seiner ungeheuren realistischen Abmalung wichtiger Geschehnisse leider nicht unmodern nennen kann, kam zu tiefer Wirkung. Wie ein Teppich, aus Fackelrot, Weißblech und Roteschwarz gewirkt, wurde die graufige Landschaft von Argos vor uns hingebreitet. Im Hintergrund braunte Troja, und vor unseren Augen schätzte der Sieger Agamemnon ins Verästelte. Fort zeigte das Böse in Atreus' Geschlecht, über dem ermordeten Gemahl lanten Chrysothemis und Chrysothemis zusammen, eingeflammt vom Stahl des Mörderhohles.

Die Aufführung des Deutschen Theaters war ein einziger großer Höhenzug mit mehreren Gipfeln. Die stärkste Ueberwindung bot Maria Fein, deren Kassandra ein loberndes Geschick feherischen Lohnsinn war. Nicht den Bewegungen entsprach hier die Kaserne, sondern einem von Schicksalspeilen umwogelassenen Herzen. Mit ihr zusammen ist Hermine Körner zu nennen, deren Argiverkönigin übermenschliches Maß mitbrachte, an die Aufkopfmauern mykenischer Burgen gemahnend. Und nun Geiseln! Die lange Zeit der Theaterentwöhnung hat dem Künstler nichts aneignet. Mit jener glückseligen Antoneering, jener besessenen Totalität, die man von ihm gewöhnt ist, sprach er Drost und spielte ihn hinein. Er wurde als Bruder Elektras, als Sohn des erlagenen Vaters, als Bedroher und Mörder der aufstrebenden Mutter, als fortgeschrittenster Bahnmänniger gleich vorzüglich. Im Abstand, aber lobend seien genannt Johanna Lewins Elektra, Diegelmanns Agamemnon, Joseph Kleins proletarischer Regulus, Erik Richards und Wangenbeims

eindringlich sprechende Oberführer. Der Chor selbst wurde ausgezeichnet geleitet. Ihn bildeten Züricher Studenten, unter denen — zur Ehre deutscher Kunst sei es gesagt — auch manches feindlichen Ausländers Jünglingsstimme mitklang. Max Reinhardt und seine Treuen wurden brausend gerufen. (B. 3.) Heinrich Eduard Jacob.

#### Ein Gesangsverein an der Westfront.

Ein Gesangsverein an der Westfront. Aus Kachen wird uns geschrieben: Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr haben unseren heldengrauen Musikliebhabern an der Westfront ganz besonders fröhliche Stunden beschert. Der Kachener Gesangsverein, dessen künstlerischer Ruf ausgezeichnet ist, hatte sich in einer Stärke von ungefähr 250 Personen unter Leitung seines umsichtigen Dirigenten Busch aufgemacht, um in die zahlreichen Theaterveranstaltungen, die an der Westfront nun schon ziemlich regelmäßig stattfinden, eine rein musikalische Abwechslung zu bringen. Joseph Hannes' „Fahreszeiten“ gelangten unter der Mitwirkung hervorragender Solisten im Deutschen Theater in Kille, im Dom zu Douai und in der Kathedrale zu Cambrai zur Aufführung. Bei den beiden Kirchenkonzerten löste sich die tiefe Ergriffenheit der Zuhörer in dem allgemeinen Gesang des Liedes „Stille Nacht“, aber auch in Kille und bei der letzten Aufführung im Theatre de la Monnaie in Brüssel war der Eindruck der hochkünstlerischen Darbietung ein ungemein tiefer. Musikdirektor Busch und seine Sängler dürfen zweifellos auf die Bewusstseinsstunden unbeschwerter Erhebung und Weisheit danken zu haben.

Intendant Hagemann und der Verband deutscher Bühnenschriftsteller. Intendant Dr. Hagemann schreibt dem Mannheimer Generalanzeiger: Aus den Zeitungen ersehe ich, daß der Verband deutscher Bühnenschriftsteller mich hochgeehrt hat. Eine Mitteilung darüber ist mir bisher von demselben nicht zugegangen. Zur Sache selbst habe ich zu bemerken: 1. Das Stück „Warbed“ von Victor Gahn ist nicht von mir, sondern von einem meiner Vorgänger angenommen worden. 2. Da die Vertretung des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller G. m. b. H. in Berlin wiederholt auf der Erfüllung des Aufführungsvertrages bestand, obwohl ich ihr

mitgeteilt hatte, daß ich das Stück jetzt im Krieg nicht belegen kann, schrieb ich ihr allerdings zurück, ich würde in diesem Falle späterhin kein Stück von Victor Gahn aufführen. Ich war aufgebracht darüber, daß man mir in dieser Zeit, wo die Theater mit den größten Betriebschwierigkeiten kämpfen, von Seiten der „Vertreter“ eine Verlängerung der Aufführungsfrist bis Kriegsende nicht gewährt, wie das bei allen anderen Vertragsankäufen der Fall gewesen ist. Die Tatsache, daß ich große Klafferei habe, als Gegenbeweis anzuführen, geht mir wohl nicht an. Zunächst sind die großen Klafferei in unheimlichen Spielplan (leider!) spärlich genug vertreten. Und dann bin ich doch in der Lage, mir aus der großen Zahl der klassischen Gesänge, eine oder andere auszuwählen, das ich, wenn auch nur notdürftig, besetzen kann. Im Falle „Warbed“ handelte es sich aber um die Einführung eines neuen Dichters mit einem feinsten Werk zu inszenierenden, anspruchsvollen neuen Werk. Und da erschien es mir doppelt notwendig, die Aufführung auf eine gute Besetzung zu stützen. Nebenbei bemerke ich, daß die Vermutung, ich hätte Burtens „Warbed“ zur Aufführung angenommen, unzutreffend ist.

#### Für das humanistische Gymnasium.

Sechshundert Professor der Universität Leipzig. Theologen, Juristen und Angehörige der Philosophischen Fakultät, darunter auch fast sämtliche Vertreter der Philosophie und Pädagogik, des Deutschen, der neueren Sprachen und der Geschichte, veröffentlichten eine Erklärung, in der sie angesichts der wachsenden Beteiligung von Abiturienten der Oberrealschulen und Realgymnasien am Studium der Geisteswissenschaften betonen, daß ihnen als beste Vorbereitungsstätte für dies Studium noch wie vor das humanistische Gymnasium gilt. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Die Erteilung gleicher Rechte an die Abiturienten der humanistischen Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen hat in weiten Kreisen zu dem Mißverständnis geführt, als bereiten diese drei Gattungen höherer Schulen in gleich geeigneter Weise auf sämtliche Studiengänge vor. Die Folge davon ist, daß in steigendem Maße auch Abiturienten von Oberrealschulen und Realgymnasien sich auf der Universität geisteswissenschaftlichen Studien zuwenden, für deren gründliches Studium Kenntnis des Lateinischen un-



Mehr denn eine Million rumänischer Bürger befindet sich auf der Flucht, den Umhüllern der Witterung, Seuchen und den verheerendsten Fährlichkeiten fast kampflos preisgegeben. Das ganze rumänische Material an Brot, riesige Werte der Volkswirtschaft sind verloren gegangen oder liegen brach. Die Schulen des Landes sind geschlossen. Alles was Rumänien zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung bringen sollte, ist auf lange Jahre hinaus lahmgelegt worden. Nunmehr lebt Rumänien von der Hoffnung, die aus der Verzweiflung geboren ist. Rumänien ist schon heute vollkommen auf den mächtigen Verbündeten Rußland angewiesen. Rußland ist heute Rumäniens Hoffnung. In jedem Fall ist Rumäniens Schicksal mit dem Rußlands auf das Engste verknüpft, schließt der Artikel, der ein interessanter Beleg für die Psychologie des gegenwärtigen rumänischen Geistes bildet, zweideutig.

## Schwere Kämpfe am Tigris und in Persien.

Reut. Konstantinopel, 6. Jan. Heeresbericht vom 5. Januar. An der Tigris-Front wurde ein Angriff, der von sechs feindlichen Bataillonen gegen unsere Stellungen bei Znam-Nahamed in der Nacht zum 3. Januar ausgeführt wurde, zurückgeschlagen. Der Gegner erlitt große Verluste und flüchtete in seine Gräben.

An der persischen Front griff der Feind am 2. Januar morgens mit mehreren Bataillonen Infanterie und zwei Bataillonen Kavallerie unsere Stellungen östlich von Samadan an und wurde vollständig zurückgeschlagen. Er ließ 100 Tote auf dem Gelände zurück. Wir stellten den Vortransport vieler seiner Verwundeten auf seinen Rückzugslinien fest. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen hatte der Feind einen Verlust von über 500 Toten. Unsere Verluste sind dagegen unbedeutend. Ein Angriff, den der Feind mit seiner Infanterie und Kavallerie gegen unsere Sicherungsgruppen, die in der Gegend von Sakiz lagen, unternahm, wurde mit für ihn schweren Verlusten zurückgeschlagen.

An der Kaukasus-Front versuchten drei feindliche Bataillone einen Angriff auf unsere Stellungen nordwestlich von Nighi. Sie wurden mit für sie bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

## Die Lage in Griechenland.

Reut. London, 6. Jan. „Daily Telegraph“ erfährt aus Athen vom 4. Januar, daß die Reservisten die Eisenbahnbrücke südlich von Larissa in die Luft sprengten, um weitere Truppenverschiebungen nach dem Peloponnes zu verhindern. Ferner berichtet das Blatt, daß das Vermögen des Generals Danalis, das bei der Nationalbank deponiert war und einige kleine Geldsummen, die Venizelos gehörten, beschlagnahmt wurden. Die Verhaftungen der Venizelisten dauert fort. Der Transport der Truppen nach dem Peloponnes geht langsam vor sich. Bisher wurden 7000 Mann und nur 30 Geschütze dorthin gebracht. „Daily Telegraph“ meldet aus dem Piräus vom 29. Dezember: Die Geschäfte der Väter im Piräus seien gestört worden. Auch in Athen seien Unruhen ausgebrochen. Für die Armeen werden große Mengen eingelagert. Die Regierung wolle die Vorräte nicht herausgeben.

Reut. London, 6. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen vom 3. Januar: Die früheren Ministerpräsidenten, mit denen der König verhandelt hätte, hätten einstimmig erklärt, daß die Forderungen der Entente in der gegenwärtigen Form nicht gebilligt werden können, da diese auf das Eingekündnis hinausläufen, daß der Plan bestehe, Charails Nachhut anzugreifen. Die Regierung beschloß, im Einverständnis mit der Krone, gewisse Teile der Note der Entente zu verwerfen, sie sei aber geneigt, über die anderen Bedingungen zu unterhandeln.

Budapest, 5. Jan. Nach einer der „Nat.-Bl.“ übermittelten Schweizer Meldung wächst die durch die Entente-Note hervorgerufene Entrüstung in Athen von Stunde zu Stunde. Die Regierung protestiert, das Volk demonstriert. Alles ist gegen die Annahme der beschämenden Forderungen. Die Einberufung des Parlaments steht bevor. Der Minister tagt in Permalena. Wie „Corriere della Sera“ meldet, steht Griechenland unerschütterlich auf dem Standpunkt, daß es seine Neutralität wahren will. Die Athener Regierung weigert sich jedoch, abzurufen. Sie fordert Garantien gegen Venizelos, auch dagegen, daß England und Frankreich durch die Beglaubigung ihrer Vertreter bei der „provisorischen Regierung“ im Saloniki Venizelos anerkannt haben, protestiert König Konstantins Regierung auf das entschiedenste. Wie „Utro“ berichtet, bezogen infolge der Einstellung des Vortransportes der griechischen Truppen hellenische Regimenter die Stellungen längs der beiden Ufer des Korinther Straßes.

entbehrlich, Kenntnis des Griechischen entweder unentgeltlich oder doch höchst erwünscht ist. Der Versuch einer nachträglichen Aneignung dieser Kenntnisse führt, wie die Erfahrung lehrt, in den seltensten Fällen zu befriedigenden Ergebnissen und vermag vor allem diejenige geistige Schulung nicht zu erzielen, die das humanistische Gymnasium durch jahrelange eingehende Beschäftigung mit den klassischen Sprachen und Literaturen anstrebt. Ohne den Wert der auf Oberrealschulen und Realgymnasien zu erwerbenden Bildung für andere Lebensberufe im Auge zu fassen, halten wir unterzeichnete Professoren der Leipziger Universität es für unsere Pflicht öffentlich folgendes zu erklären: Das humanistische Gymnasium gilt uns, abgesehen von seiner großen allgemeinen erzieherischen Bedeutung, nach wie vor als die beste Vorbereitungsstätte für das Studium der Geisteswissenschaften; in den neuerdings wieder hervorwuchernden Bestrebungen, durch Abschaffung oder wesentliche Beschränkung des Unterrichts in einer der klassischen Sprachen die Eigenart des humanistischen Gymnasiums zu zerstören, erblicken wir eine Gefahr für die Zukunft unseres deutschen Geisteslebens.

Sie ist unterzeichnet von folgenden Professoren: Althaus, Frenzel, Gulle, Haas, Gaud, Jhmels, Mittel, Reppath, Paul Rendtorff, Schneidermann, Thiele (Theologie). — Ehrenberg, Jacobs, Schäfer, Mittelis, Schmidt, Eiber, Rohm, Wach (Rechtswissenschaft). — Dilrich, Jungmann, Schneider, Spranger, Volkelt, Wirth, Wandl (Philosophie und Pädagogik). — Beise, Heine, Ruffius, Martini, Jancke (Klassische Philologie). — Conzab, Fischer, Lindner, Steinbock, Stumme, Weisbach, Windisch, Zimmer (Orientalische Philologie). — v. Rohrer, Goll, Köster, Meißner, Witkowski (Deutsche Philologie). — Eich-Greifeld, Fischer, Wegand (Neuere Philologie). — Brugmann (Indogerman. Sprachwissenschaft). — Brandenburg, Doren, Gachthausen, Goll, Gerre, Köpcke, Kromayer, Salomon, Seeliger, Strieder (Geschichte). — Bräuer, Egering, Schmalow, Studniczka (Kunstwissenschaften). — Biermann, Stieba (Staatswissenschaften).

## Die griechische Regierung nimmt die Forderungen der Entente nicht an.

Reut. London, 6. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen vom 3. Januar: Die griechische Regierung erklärt anlässlich der Nichtannahme der Entente-Note, daß sie der Entente nicht den Krieg erkläre, sondern sich den Zwangsmaßnahmen unterwerfen werde, im Vertrauen darauf, daß die Mächte schließlich einsehen werden, daß die Blockade eine unbedeutende Strafe für die Ereignisse am 1. Dezember sei, die auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei, da die Armee ohne Rücksicht auf die Regierung beschloß, sich der Auslieferung des Kriegsmaterials zu widersetzen. Was die Gefangenschaft der Venizelisten betreffe, so sei der König zwar bereit, einige der Gefangenen zu begnadigen, die Verhaftung verhindere ihn aber, sich in das gerichtliche Verfahren zu mischen, ehe Urteile gefällt seien. Nach der Entente-diplomatie zu urteilen, sei die Lage nicht beruhigend. Der Ton der Athener Presse sei sehr feindselig, während der Einfluß der Blockade sich immer mehr fühlbar mache. Die Verteilung des Brotes, das aus einer Mischung von Weizen und Gerste hergestellt werde, stehe unter strenger Aufsicht. Die Lebensmittel seien außerordentlich teuer, so daß sie für die ärmeren Klassen unerschwinglich seien.

## Die Friedensfrage.

Beweisstücke der amerikanischen Friedensliebe. Berlin, 5. Jan. Einer Londoner Meldung des „Berliner Tagblatts“ zufolge hat die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten im letzten Vierteljahr 1916 ganz beträchtlich abgenommen, was man auf die Entwicklung der englischen Kriegsindustrie zurückführt, welche die früheren Massenbestände aus Amerika überflüssig macht. Der Rückgang im letzten Vierteljahr macht 35 Prozent aus. Für die amerikanische Kriegsindustrie, die beträchtliche Kriegserweiterungen vorgenommen hatte, bedeutet dieser Rückgang einen Verlust von außerordentlicher Tragweite.

## Die Tätigkeit der Bethlehem-Stahlwerke.

Hann., 5. Jan. („Reut. Bl.“) Der Vorsitzende der Bethlehem-Stahlwerke, Schwaab, sagt in einer Rede, daß die Bethlehem-Stahlwerke, Schwaab, sagt in einer Rede, daß die hier seien, als die berühmten Werke Krupps in Essen. Augenblicklich seien die Bethlehem-Werke imstande, etwa 1 Million Stück schwere Munition monatlich zu liefern. Außerdem seien Vorkehrungen getroffen für die Herstellung von 40 Zentimeter-Kanonen und die Batterien für die Seeschlachtschiffe von Ueberdreadnought-Typs, die für die Vereinigten Staaten gebaut würden. Die Erweiterung der Werke der Gesellschaft werde eine Ausgabe von 20 Millionen Pfund Sterling für die nächsten Jahre nötig machen. Die Werken und Unternehmungen der Bethlehem-Werke bauten jetzt mehr als ein Drittel aller Schiffe, die augenblicklich in den Vereinigten Staaten im Aufbau seien. Jede Woche werde ein vollständig neues Schiff von 10 000 Tonnen geliefert, während außerdem noch Schlachtschiffe, Unterseeboote und kleinere Fahrzeuge im Bau seien. Mehr als die Hälfte aller Schiffe, die jetzt in Amerika gebaut werden, seien vom Ausland bestellt worden. Schwaab sagte auch, daß die Produkte der Stahlindustrie für 1916 etwa 40 Millionen Tonnen betragen. Die Bethlehem-Werke würden aber eines Tages den Vereinigten Staaten zur Verfügung stehen.

## Die mißverständene Rede Andraßys.

Wie schon kurz gemeldet, soll in einer der in Budapest üblichen Neujahrsreden Graf Julius Andraßy, der Führer der ungarischen Verfassungspartei, gesagt haben: „Wenn die Entente unser Friedensangebot nicht für ehrlich gemeint hält und erst unsere Bedingungen kennen lernen will, so können sie diese vom Präsidenten Wilson erfahren, dem sie mitgeteilt werden.“ Diese Annahme Andraßys, daß Wilson unsere Friedensbedingungen kenne oder sie nächstens kennen lernen wird, hat Verwirrung und Widerspruch bei denen hervorgerufen, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht als Vermittler sehen wollen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird jetzt hierzu aus Berlin geschrieben: Es war von vornherein durchaus unwahrscheinlich, daß Präsident Wilson die Friedensverhandlungen des Westens und damit auch die seiner Verbündeten kennen sollte, und auch unwahrscheinlich, daß sie ihm jetzt mitgeteilt werden würden. Man vergesse nicht, in der Note, die wir Verhandlungen über den Frieden anboten haben, war ausdrücklich gesagt, daß wir unsere Vorschläge bekannt geben würden, wenn die Delegierten der kriegsführenden Staaten zustimmten. Damit war von vornherein eine Vermittlung ausgeschlossen und ebenso eine Bekanntgabe unserer Vorschläge an irgend jemanden vor dem Zutritt der kriegsführenden Staaten. Daran hat sich, wie jetzt auch ar unterrichteten Stellen erklärt wird, seitdem die Entente unser Friedensangebot abgelehnt hat, nichts geändert.

## Der Entente-Kriegsrat in Rom.

Rugano, 5. Jan. („Reut. Bl.“) Die Ankunft des englischen Gesandten in Griechenland in Rom erhärtet die Annahme, daß der Orientfeldzug im Mittelpunkt der Beratung steht. Der Empfang der mit Extrazug angekommenen englischen und französischen Staatsmänner sowie Generäle am Bahnhof geschah unter dem Aufglock eines ungewöhnlichen Apparates, der die Bedeutung des Ereignisses hervorheben soll. Fast das gesamte Ministerium mit einer besonderen Abordnung der höheren Konsulatsbeamten und diplomatischen Missionen der Entente mit ihrem Personal, auch die gegenwärtig inaktiven Staatsmänner, wie Tittoni, waren zum Empfang erschienen. Die Straßen waren durch Militär abgeperrt, das präparierte. Cadorna wird morgen in Rom erwartet.

Rugano, 5. Jan. („Reut. Bl.“) Nach der römische Vertreter der „Stampa“ bestätigt, daß der Kriegsrat vorzüglich entscheidend soll, ob das Orientheer zurückgezogen ist, oder bleibt.

Berlin, 5. Jan. Der „Nat.-Bl.“ wird berichtet: Dadurch, daß Lloyd George auf seiner Rom-Reise den Minister Müllner und General Robertson mitnahm, des ferneren sich ihm außer Präsident Briand Minister Thomas und General Hauley und der russische General Galigin anschließen, wird in Rom eine neue Auflage der Pariser und Londoner Vierer-Verhandlungskonferenzen inszeniert, um etwa nicht nur in den Staaten zu stellen. Abwärts sprechen die Vierer-Verhandlungsblätter von einer nunmehr wirklich und wahrhaftigen Einmütigkeit der einheitlichen Front. Jetzt oder nie soll

endgültig die entscheidende, siegreiche Offensive eingeleitet werden. Die italienische Presse macht natürlich zu diesen hochtrabenden Verhandlungen etwas hinzu, indem sie Äußerungen bringt über den symbolischen Wert Roms, wegen dessen vereinigter Welt Herrschaft und der militärischen Tugend, die die heutigen Italiener von den alten Römern geerbt haben sollen. Dies allein genügt ihres Schwertes, um die Bedeutung der römischen Konferenz unabweisbar gewaltig zu machen. Merkwürdig ernüchtert sind aber dann die Zeitungen, wenn sie auf die konkreten Möglichkeiten zu sprechen kommen. Schon herrschen in der französischen und englischen Presse die Sorgen wegen der Aussichten des Saloniki-Unternehmens vor. Heute wird der Sarawakischen Aktion kaum noch eine Wirkung auf das Schicksal Rumäniens zugetraut. Auch der ständige, von Tag zu Tag größer werdende Verlust an Transportschiffen schmerzt die Verbündeten sehr. Die italienische Presse möchte hingegen die französischen und englischen Truppen und Kanonen auf die italienische Front geschickt sehen, denn hier sei nur die siegreiche, entscheidende Offensive durchzuführen.

## Verlentete Schiffe.

Reut. London, 6. Jan. Londs meldet, daß der griechische Dampfer „Lirobina“ (3015 Bruttoregistertonnen) torpediert wurde. 25 Mann der Besatzung wurden getötet. Man glaubt, daß der nordwestliche Dampfer „Elgo“ (1805 Bruttoregistertonnen) versenkt worden ist.

Reut. Christiania, 6. Jan. Das Ministerium des Außen erzählt aus Falmouth: Der Dampfer „Vestil“ aus Christiania, ein Corbeck nach Alger mit Kohlen unterwegs, ist am Donnerstagabend 40 Seemeilen östlich von Bishop Nord von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft ist in Falmouth eingetroffen.

Reut. London, 6. Jan. Nechts meldet, der Dampfer „Murey“ (8564 Bruttoregistertonnen) aus London wurde am 21. Dezember von einem feindlichen U-Boot versenkt. In die Seitenwand des Schiffes wurde ein 20 Quadratfuß großes Loch gerissen. Der Dampfer ist verloren. Eine Person wurde getötet.

## Urteile des Preisgerichts.

Hamburg, 5. Jan. Das Hamburger Preisgericht erklärte heute die Versenkung des holländischen Dampfers „Deeland“ mit Kohle nach Frankreich bestimmt, am 4. April 1916, des nordwestlichen Dampfers „Velo“ mit Lebensmitteln von Rotterdam nach London, am 24. August 1916, „John Wilson“ mit Lebensmitteln, Glas, Baumwolle, Motoren und Maschinenteilen, von Rotterdam nach London, am 2. August 1916, des finnischen Dampfers „Beer Brab“, von Raumo nach Stockholm am 2. August 1916, des schwedischen Seglers „Anna“, mit leeren Petroleumtonnen und Eisenerz in der Ostsee am 30. Juli 1916, als rechtmäßig angesehen. Die Entschädigungen wurden abgewiesen. Die Versenkung des nordwestlichen Dampfers „Subero“ wurde bereits im vorigen Jahre gebilligt. Bei der heutigen Verhandlung wurde der Vermittlung seiner Ladung, wogegen 72 Einprüche vorliegen, mit wenigen Ausnahmen zugestimmt. Die Versenkung des Urteils über den am 24. April 1915 versenkten holländischen Dampfer „Berckstroem“, mit Seigut von Amsterdam nach London, wurde auf den 5. Januar verschoben.

## Wieder ein feindlicher Transportdampfer versenkt.

Reut. Berlin, 6. Jan. (Antsch.) Eines unserer Unterseeboote versenkte am 23. Dezember im östlichen Mittelmeer einen bewaffneten von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch Torpedoschuß.

## Schamlose französische Völkerrechts-Verletzungen an deutschen Kriegsgefangenen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Vor wenigen Tagen erst ist ein unlaublicher russischer Völkerrechtsbruch bekannt geworden. Drei deutsche Offiziere, denen die Flucht aus russischer Gefangenschaft gelungen war, wurden auf sinesischem Boden durch russische Soldaten erschossen. Die „edle französische Nation“ scheint aber den Ehrgeiz zu haben, russischer Brutalität den Raus abzulenken. Durch eidliche Aussagen mehrerer aus französischer Gefangenschaft entronnener Unteroffiziere und Mannschaften ist neuerdings einwandfrei erdient, welcher geradezu unmenschenwürdigen Behandlung deutsche Kriegsgefangene durch die Franzosen ausgesetzt sind.

Die Deutschen wurden nach der Gefangennahme systematisch ausgeplündert. Ihre Geld- und Wertgegenstände wurden ihnen geraubt, die Ordensbänder abgerissen. Die Gefangenen mußten nicht nur verwundete aus der Kampffront zurückbringen oder in wüster Linie tote belassen: im schwersten Feuer haben sie bei jedem Wetter Schanzarbeiten auszuführen, Munition nach vorne schaffen und den Franzosen Essen in die Stellung bringen müssen. Hierbei sind zahllose deutsche Gefangene durch Artilleriefeuer getötet oder verwundet worden.

Aber darüber hinaus hatten die Deutschen, die zu solchen „Arbeitskommandos“ zusammengestellt werden, noch förmliche Mißhandlungen zu erdulden. Die Verpflanzung der deutschen Gefangenen wurde überaus schlecht. Erst am zweiten Tage bekam jeder ein Viertel Brot, und erst am dritten Tage die erste warme Verpflegung in Gestalt eines kleinen Trübsüßers voll Stärke! Heute, die sich krank meldeten, bekamen tagsüber nichts zu essen, sondern nur abends Suppe, Koch- und Waschlauge fehlten vollständig.

Geradezu ungläublich war die Unterbringung: Wie die Schiffe wurden die Deutschen in einem von einem Drahtgitter umgebenen Viereck zwei Tage und eine Nacht zusammengepfercht. Der Morast hing bis über die Knöchel. Es wurde ihnen keine andere Gelegenheit gegeben, als stehend ihre Notdurft zu verrichten! So dacht gedrängt waren die Kerker bei Souilly untergebracht! Ein Mann, der dem umgebenden Drahtgitter zu nahe kam, als er austreten wollte, erhielt von dem Wächter einen Bauchschuß, so daß er nach kurzer Zeit verstarb!

Man vergleiche mit dieser unerhörten schändlichen menschenwürdigen Behandlung die Art der Behandlung, die wir den feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland zuteil werden lassen, und die oft genug von neutralen Beobachtern daruntersetzlich besungen worden ist. Grundätzlich werden bei uns die Kriegsgefangenen sofort aus dem Feuerbereich gebracht und selbstverständlich nie in der vorbersten Linie beschäftigt. Unterkunft und Verpflegung entsprechen den gesunden menschlichen Regeln, die wir für unsere eigenen Bundeskinder anwenden. Wir lassen uns stets von dem Grundsatze leiten, im Kriegsgefangenen nicht mehr den Feind, sondern den Menschen zu sehen. Wäre dieser traurige Fall unwürdiger Völkerrechtsverletzungen Behandlung deutscher Kriegsgefangener erneut doch beitragen, dem neutralen Ausland die Augen darüber zu öffnen, wer die Barbareien der „Barbaren“ sind.